Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 39

Artikel: Praktische Auslegung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460756

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Ein prächtiger Grobian, mein Freund Heiri. Fährt er kürzlich mit der Bahn den Walensee aufwärts; ihm gegenüber am Fenster ein altes Weibli, das sich die Augen weitwundert über die Schönheit der Landschaft. In Mühlehorn steigt ein Herr ein, dessen Nationalität ich nicht verraten werde, nimmt das Frauli sanft am Arm, schiebt sie vom Fensterplatz mit den Worten: „Ach jutes Müttaschen, sie setzen sich jewiß en Büschen hier neben". Da ist mein Heiri aufgestanden, hat mit seinen kräftigen Fingern nach dem Herrn gelangt, gräbts in die weiße Hemdenbrust, pflanzt ihn auf den Gangplatz und sagt sehr einfach: „Was ich etz da mache, isch grob, aber was sie gmacht händ, isch gmein!"

*

Der Heiri ist wieder einmal in der Dunkelheit über den waldigen Berg heimwärts gewandert, als er einem Mann begegnete, der das selbe Ziel suchte, aber die Orientierung verloren hatte. Daß ihn der Heiri jetzt führt, ist ihm recht willkommen. Als sie im Städtchen ankommen, wendet sich der Fremde dem Pfarrhaus zu, und als der Heiri meint, der Pfarrer werde wohl nicht sehr erbaut sein über den späten Besuch, sagt der andere: „Ich bin en ja sälber." Das ist nun dem Heiri doch nicht ganz recht gewesen und er versucht sich zu entschuldigen, daß er den Pfarrer nicht kannte. Worauf ihn dieser tröstet: „Jä das macht nüt, wänn ich en nüd sälber wär, hett ich en allwäg au nüd känt." Bö

*

Feuerversicherung

Mit 100,000 Franken hat der alte Bart seine Hochparterrewohnung gegen Feuerschaden versichert. Das ist ein schöner Happen Geld, zumal, wenn man bedenkt, daß der alte Bart nichts wie ein paar Regale und einen Schmideberger Stoßgebetsteppich sein eigen nennt. Am Tage nach Versicherungsabschluß explodiert in der Automobilwerkstatt unter der Bart'schen Wohnung ein Benzintank. Das Feuer greift um sich, die Bart'sche Wohnung steht in Flammen. Längst ist der alte Bart draußen. Frohgemut wandelt er zum nächsten Telephonautomaten und klingelt den Versicherungsinspektor an. — „Hier Bart; Herr Inspektor, es brennt bei mir." — „Was es brennt?" „Ja, und Sie werden lachen, ich bin's nicht gewesen."

*

Praktische Auslegung

„Vater, was escht en Autobiograph?"

Vater: „Das escht e Läbesbeschribig vomene Auto, vom Fabrikant ewäg bis zum Stroßegrabe." *

Hotel und Kurhaus
Waldau, Rorschach
für ideale Herbstferien und Week-End. / Sehr mäßige Preise. / Prosp. durch den Inh. H. Lemm.
Tennis — Tanzabende.

Verfehlte Gedächtnisbrücke

Ein Vetter von mir, namens Tobler, kommt zuweilen mit einem alten Ingenieur zusammen, der sich stets herzlich freut, meinen Vetter wiederzusehen, sich aber meistens entschuldigt, daß er immer dessen Namen vergesse, es sei dies eine ärgerliche Alterserscheinung.

Aber das schade ja ihrem gutem Einvernehmen wirklich gar nichts, beschwichtigte einmal mein Vetter, übrigens könne man sich diesen Namen leicht merken, brauche nur an Schokolade Tobler zu denken.

Bei der nächsten Begegnung sieht mein Vetter schon von weitem an dem heiteren Gesicht des alten Herrn, daß dieser diesmal wirklich an die Schokolade denke. Und richtig, da war es auch schon heraus: „Gottgrüezi, Herr Kohler!" uzi

Basel — Jerusalem

Heerjegerli, die Muschtermäß,
wie isch sie au fir alles do,
fir z'Danze, z'Dringge, Volkskongräß,
fir Fescht und Defizit und so.

Zur Zyt wird gredt im rote Saal,
vo Judetum und Glaub und Lehr,
und vo de Jude-n-ihrer Qual
und no vo viel, viel anderem mehr.

Das goht mit „Nu wie haißt?" und so,
mit Fuchtle mit de n'Aerm und Gschbritz,
e-n-Elephant wird ussere Floh
und 's isch e bogenäsig Gflitz!

Und zobe, dä Betrieb im Schdedtli,
das Gschpring vo Kaftan, Lockehoor,
dr Sally ghot mit-em Jeanettli
und 's isch ai Schmonzes und e Gschnorr.

Sichtbar liggt ibere-m alte Rhy
e Duft, „e soner scheener Hauch",
me schmeggts und 's loht aim nimme sy,
„Koscher wärd gschnorret Knobellauch!"

Sunscht, in de Baize, goht nit z'viel,
die Volggsdribune dringge mies,
und immer isch e Gschimpf und Ghyl,
ab unsere dyre Schwyzer Prys — —.

Denn macht dr Veitel halt sym Aerger
Luft, ebbe nit mit Sabbath-Matze,
er hebbt sy Portefeuille aifach schtergger
und git dr Källnere nur e Batze.

Im Uebrige isch alls wie friehner,
de Basler isch-es zimlig wurscht,
ebbe heersch aine froge: „Ziehn-r?",
gohts nit, zieht är — — am Glas zum Durscht. Boy

„En Appezeller"

Ein Appenzeller Bauer kam bei Regenwetter mit einer Chreenze (Tragkorb) voll Käse in ein Herrschaftshaus. Da sein Regenschirm ganz zerrissen war und die „Stäbli" herunterhingen, machte man ihn darauf aufmerksam, worauf dieser gelassen erwiderte: „Jo, das wäß i scho lang. Aber för de Huusgebruch tued ers scho no." *

*

Aus der Schule

Der Lehrer fragt die Schüler nach den drei höchsten Festtagen im Jahr. Die Schüler sitzen still und schweigend da. Der Lehrer wird rot vor Zorn und geht aufgeregt im Zimmer auf und ab. (Er meinte Weihnacht, Ostern u. Pfingsten.)

Lehrer: „Also niemand weiß die drei höchsten Festtage des Jahres; es ist eine Schande, sage ich euch, eine Schande!"

Da endlich hält der Hansli auf der hintersten Bank die Hand auf.

Lehrer: „So — schön, Hansli, daß du dich auch einmal meldest! Welches sind also die 3 höchsten Festtage des Jahres?"

Hansli: „Ds Neujahre, d'Sichlete u d'Chingbetti!"

*

„Vergnügen"

Marie (zu ihrer Freundin): „Ich sage dir, der neue Zahnarzt ist ein reizender Mensch, ich freue mich jetzt schon auf Zahnweh." *

S. M.
le chef de Cuisine

bewaffnet sich mit einem **Karandasch** (nicht mit einem Bratspiess, wie Sie etwa meinen), nimmt Denkerpose an und komponiert die schönsten Menus.

o

Mit dem flott schreibenden schweiz. Bleistift
CARAN D'ACHE
fliessen die Gedanken schnell und natürlich, nur gute. - Verl. Sie überall dieses Fabrikat.